

Im letzten Jahrzehnt waren die durchschnittlichen Profite dieser Monopole in den Entwicklungsländern doppelt so hoch wie in anderen Ländern. Die Summe der in die USA zurückfließenden Gewinne war wesentlich höher als die Neuinvestitionen<sup>2)</sup>. Wer hilft hier wem?

Noch größer ist der Aderlaß, den die Entwicklungsländer durch den nichtäquivalenten Warenaustausch mit den kapitalistischen Industriestaaten erleiden, mit denen sie rund drei Viertel ihres Außenhandels abwickeln. Die ökonomisch rückständigen Länder können ihre notwendigen Einfuhren von Maschinen und Ausrüstungen fast nur durch den Verkauf ihrer Rohstoffe und Halbfabrikate bezahlen. Deren Preise haben auf dem Weltmarkt jedoch eine fallende Tendenz, während die Produktionsausrüstungen laufend teurer werden. So konnten die Entwicklungsländer 1971 bei gleichem Export 4,7 Prozent weniger Waren importieren als zwei Jahre zuvor.

Diese Situation wurde für die Entwicklungsländer noch weiter durch die kapitalistische Finanz- und Währungskrise verschlechtert. Die von Nixon eingeführte zusätzliche Importsteuer fügte ihnen ersten Schaden zu. Allein Indien büßte bis Januar 1972 bei seinen Exporten mindestens 23 Millionen Pfund Sterling ein. Die Aufwertung der D-Mark, des Yen und anderer Währungen schränkt darüber hinaus die Importmöglichkeiten der Entwicklungsländer ein, da die Preise für die benötigten Industriewaren weiter steigen.

Viele junge Staaten haben ein wachsendes Außenhandelsdefizit. Ihre Auslandsverschuldung aus Anleihen und Handelskrediten wird eine ständig steigende Bürde. Sie betrug 1970 bereits 69 Milliarden Dollar und

verschlingt jährlich fünf bis sechs Milliarden Dollar an Zins- und Rückzahlungen.

Die Gesamtverluste der Entwicklungsländer aus nichtäquivalentem Austausch — soweit sie überhaupt erfassbar sind — werden auf mindestens 20 Milliarden Dollar jährlich geschätzt. Diese gewaltige Summe wird in Form von Zinsen, Dividenden und durch die Rückzahlung von Staatskrediten eingetrieben.

Die neokolonialistische Ausplünderung entzieht den jun-

gen Staaten einen großen Teil der bitter notwendigen Akkumulationsmittel, und breite Kreise des einheimischen Kapitals leiden stark unter der Konkurrenz ausländischer Monopole. Die Labilität in den Beziehungen zwischen Entwicklungsländern und imperialistischen Mächten vergrößert sich, und immer häufiger kommt es zu Spannungen auch zwischen bürgerlichen Regierungen in Asien und Afrika auf der einen und imperialistischen Staaten auf der anderen Seite.

### Starke Hilfe durch sozialistische Staaten

Die Folgen imperialistischer neokolonialistischer Politik lassen immer häufiger junge Nationalstaaten Positionen gegen den Imperialismus beziehen. So waren die Positionen der Entwicklungsländer und der sozialistischen Staaten auf der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung im Frühjahr 1972 ähnlich oder sogar identisch, als das von den Imperialisten praktizierte System der Ausbeutung in den jungen Staaten zur Sprache kam. Die imperialistischen Ausbeutungsmethoden wurden als Haupthindernis für die Festigung der Unabhängigkeit und den sozialen Fortschritt in den Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas bezeichnet.

Die Beziehungen zwischen jungen Staaten und sozialistischen Ländern entwickeln sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils. Das sozialistische Weltsystem brach das imperialistische Monopol der Außenwirtschaftsbeziehungen mit den Entwicklungsländern und unterstützt vor allem durch seine wirtschaftliche Macht die nationale Befreiungsbewegung. Allein die Sowjetunion leistet in den Entwicklungsländern Hilfe beim Bau von 700 Objekten, von de-

nen bereits 340 in Betrieb genommen wurden. Mehr als zwei Drittel der sowjetischen wirtschaftlichen und technischen Hilfe werden für die Entwicklung der Industrie und der Energiewirtschaft aufgewandt.

„Die schnelle Entwicklung der Volkswirtschaft der Länder des sozialistischen Systems, deren Tempo das wirtschaftliche Wachstum der kapitalistischen Länder übertrifft, die Erringung führender Positionen in einer Reihe von Bereichen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch den Sozialismus ... — all diese reichen Ergebnisse der schöpferischen Arbeit der Völker der sozialistischen Länder fördern entscheidend das Übergewicht der Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus über den Imperialismus.“ Dies wurde im Hauptdokument der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien 1969 in Moskau hervorgehoben.

Über die materielle Hilfe hinaus ist es das Beispiel des Sozialismus, das den antiimperialistischen Kampf beeinflusst, das die Perspektive der Befreiung vom Imperialismus weist. Die sozialistischen Länder zeigen in der Praxis, wie die soziale und nationale Befreiung